

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 37

Illustration: "Was heisst das eigetli: Toleranz?" [...]
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Was heißt das eigetli: Toleranz? »
 « Wänn dir zum Bischpiil en Basler e Zigaretten, abütet, und du
 – als Zürcher nimmsch si aa – das isch Toleranz! »

Galante Eidgenossen!

Der dreizehnjährige Gerardo weiß schon ganz genau, was sich gehört, wenn man mit einer Dame ausgeht. Kehrt er letztthin mit seiner zwanzigjährigen Schwester in einem Bündner Kurort zu einem kühlen Trunke ein. Als die ältere Schwester die Zeche stillschweigend für beide oder dann wenigstens für sich selber bezahlen wollte, duldet der Bruder das keineswegs. «Nüt isch! Ich zahlen alles!» erklärte er großartig, worauf die Schwester schließlich kapitulierte und dem galanten Bruder den Vortritt ließ. – Kaum hatten dann aber die beiden Geschwister gemeinsam das Hotel verlassen, so stellte sich Gerardo vor seine ‚Dame‘ hin und sagte energisch: «So, jetzt gimmer dä Schtutz wider her!»

*

Letztthin traf ich einen Bekannten, als er gerade an der Haltestelle ‚Churerhof‘ die Arosa-Bahn verlassen hatte. Sofort fing er an zu berichten, welch‘ inter-

essante Bekanntschaft er bei seiner Fahrt von Arosa herunter gemacht habe, einfach toll sei SIE (nicht die Fahrt!) gewesen. Eine so wunderbare Frau habe er in seinem ganzen Leben noch nie getroffen. Sie müsse übrigens sehr reich sein, denn sie habe mindestens vier Koffer bei sich gehabt und beabsichtige, nach Zürich weiter zu reisen. Er sei wirklich jetzt noch ganz verrückt nach ihr!

Unterdessen waren wir unvermerkt und ziemlich lange nach der Ankunft der Arosa-Bahn ebenfalls beim Bahnhof angelangt, wo ich mich nicht enthalten konnte, meinen Bekannten zu fragen, warum er denn seine Eroberung nicht noch wenigstens bis zum Bahnhof begleitet habe, wenn er doch so verrückt nach ihr sei. «Ja, weißt Du!» erklärte er mir mit einem etwas verlegen klingenden Lachen: «Ich bin schon verrückt nach ihr, aber so verrückt, ihr alle vier Koffer zum Schnellzug zu tragen, bin ich dann doch wieder nicht! Deshalb bin ich eben schon beim ‚Churerhof‘ ausgestiegen!»

Brun

Das kleine Erlebnis der Woche



Lieber Nebelspalter!

Mein Freund Kilian wohnt im obern Dorfteil. Eines schönen Tages hat er im untern Dorfteil geschäftlich zu tun. Nachdem er das Geschäft erledigt hat, führt ihn der Heimweg bei einer Bäckerei vorbei. Ein herrlicher Duft neugebackenen Brotes steigt ihm in die Nase. Ja, Bäcker Krüstli ist dorfbekannt für sein gutes Brot. Schon steht Kilian der rundlich-gutmütigen Bäckerfrau gegenüber im Laden, den er mit einem noch heißen Weggen wieder verläßt. Der Weggen ist so, wie ihn mein Freund liebt, mit fester dunkelbrauner Kruste. Das mit Seidenpapier umwickelte Brot unter den Arm geklemmt, schreitet er dorfaufwärts.

Nun kommt ihm Bäcker Weichbacher, sein Nachbar, in den Sinn: hoffentlich sieht er ihn nicht. Freund Kilian gibt sich innern Mut und denkt, schließlich bin ich mit dem Weichbacher ja nicht verheiratet und kann mein Brot kaufen wo ich will. Ob der wohl nur Kunden mit künstlichen Zähnen hat, daß er sein Brot so bleich und lieblos bäckt? Plötzlich stutzt er. Vor einem Coiffeurladen erkennt er den Wagen seines Freundes Emil, ein beiger Nash übrigens. Kilians Jüngster würde ihn als maximal bezeichnen.

Kilian kommt ein Rettungsgedanke, und er betritt den Coiffeursalon. Grad auf dem ersten Sessel sitzt Emil, eingeseift. Der Meister selber bemüht sich um ihn, während der Arbeiter und der Lehrbub an andern Sesseln hantieren. «Salü – geht's noch lange, bis du heimfährst?» erkundigt sich Kilian mit seinem Brot unterm Arm. «Es käme mir grad gelegen mitzufahren, du weißt ja, der Weichbacher, mein Nachbar, und so.»

Freund Emil kann nicht antworten, schon wegen dem Seifenschäum, er macht ihm nur das ‚Autostopzeichen‘, d. h. er deutet mit seinem Daumen nach hinten. Kilians Augen folgen dem Daumen, und ... Eben hat der Lehrbub den Herrn im hintern Stuhl beendet und sagt: «Eins siebzig, bitte, Herr Weichbacher!»

A. N.

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!

Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 74221